

Der Apfeltraum

Em D Em D
 Hab ge-schla-fen un-ter-m Ap-fel-baum, und der hing mit Äp-feln voll,
 Al-le Äp-fel hat-ten ein Ge-sicht, je-des wein-te bit-ter-lich,
 Em D Em
 als ich träum-te ei-nen Ap-fel-traum in Moll.
 und der Äp-fel-baum, der neig-te sich zu mir:
 G D G C G D G C G D Em Am C D
 Rüt-tle, schüt-tle mich, Frem-der! Mein Ge-wicht ist gar so schwer.
 G D G C G D G C G D Em Am C D Em
 Träu-me dei-nen Traum un-ter-m Äp-fel-baum doch hin-ter-her.

Hab geschlafen unterm Apfelbaum,
und der hing mit Äpfeln voll,
als ich träumte einen Apfeltraum
in Moll.

Alle Äpfel hatten ein Gesicht.
Jedes weinte bitterlich,
und der Apfelbaum, der neigte sich
zu mir:

Rüttle, schüttle mich,
Fremder! Mein Gewicht ist gar so schwer.
Träume deinen Traum unterm Apfelbaum
doch hinterher.

Kam ein Vogel, flog auf einen Ast,
und er war die »Gold-Marie«
aus dem Märchen – Mein Freund aufgepaßt!
sprach sie.

Dieser Baum gehört dem alten Mann
in dem Häuschen nebenan.
Wenn du kannst, denn es geht ihm sehr schlecht,
hilf ihm!

Recke, strecke dich
ich erwecke dich aus deinem Traum.
Stell dich nicht so an, hilf dem alten Mann
und seinem Baum!

Wachte auf, fast wie ein Trunkenbold,
stellte fest, nur Phantasie
war der Apfeltraum und auch die »Gold-
Marie«.

Nahm die Äpfel ab, gab sie dem Mann,
der schon sieben lange Jahr
wie er sagte, nicht in seinem Garten
war.

Sieben Jahre sind
manchmal stumm und blind, mehr als ein Traum!
Sprach der kranke Mann, bot zum Dank mir an
den Apfelbaum.